

OV 11.05.11 S3

Weiter Kampf um Klonfleisch-Kennzeichnung

In der EU ist eine Lösung im Sinne der Verbraucher gescheitert – doch es gibt die Chance auf einen neuen Anlauf

Fleisch von Abkömmlingen geklonter Tiere muss in der EU nicht gekennzeichnet werden. Der Plan zu einer entsprechenden Regelung scheiterte. Verbraucher bleiben im Ungewissen. Kritiker warnen nun vor einem schleichenden Prozess der Ausbreitung von Klonfleisch und der Macht weniger Zuchtfirmen.

Von Giorgio Tzimurtas

Brüssel/Vechta – Niemand kennt die genaue Menge. Doch gewiss ist: Fleisch und Milchprodukte von Nachfahren geklonter Tiere sind in der EU längst im Handel. Verbraucher bleiben beim Einkauf im Ungewissen. Denn für Klon-Ware gilt keine



Kennzeichnungspflicht. Das Europäische Parlament hatte sich zwar mit Nachdruck dafür einge-

setzt. Aber die Regierungen der 27 EU-Mitgliedsländer lehnten das Ende März mehrheitlich ab – auch Deutschland.

„Man weiß nicht, was man isst“, beklagt der Vechtaer EU-Abgeordnete Hans-Peter Mayer (CDU). Sein Urteil: „Das ist eine gravierende Situation.“ Noch aber gibt es eine Chance auf eine Regelung, die Klarheit für Konsumenten schafft. „Das Thema ist noch nicht durch, ist der Garther CDU-Bundestagsabgeordnete Franz-Josef Holzenkamp überzeugt. Bereits 2008 hatte eine Erhebung des Eurobarometers ergeben: Dreiviertel der Befragten lehnt das Klonen von Tieren zur Nahrungsmittel-erzeugung ab.

Damit der politische Entscheidungsprozess wieder in Gang kommt, muss die EU-Kommission einen neuen Vorschlag für eine Verordnung unterbreiten. Erfolg versprechend ist das nur in diesem Fall: Wenn der EU-Ministerrat, in dem die Regierungen der Mitgliedsstaaten vertreten sind, dem Europäischen Parlament doch noch die Bereitschaft zur Einigung signalisiert. „Der Rat muss sich bewegen“, fordert Mayer, der Mitglied im Ausschuss für Verbraucherschutz ist. Der CDU-Europaabgeordnete sagt: „Das Parlament ist zum Kompromiss bereit.“



Ob Steaks, Würste oder Rippchen – Verbraucher in der EU können sich beim Fleischkauf nicht sicher sein, ob die Ware von Nachfahren geklonter Tiere stammt. Wie viele solcher Produkte im Handel sind, ist nicht bekannt. Foto: dpa

Ursprünglich hatte sich das Europäische Parlament für ein Klonverbot von Tieren eingesetzt. Zudem sollte eine umfassende Regelung für die Produkte von Nachkommen geklonter Tiere verabschiedet werden – vor allem mit Blick auf die Importe. In den USA, in Kanada sowie in manchen lateinamerikanischen Staaten werden Klonverfahren zur Zucht in immer größerem Ausmaß angewandt.

Nach monatelangem zähen Ringen zwischen Europäischen Parlament und EU-Ministerrat um eine Lösung ging es schließlich nur noch um das Klonverbot von Tieren und um eine Kennzeichnungspflicht für Ware von Klon-Abkömmlingen. Doch der Ministerrat lehnte ab. Die Folge: Klonfleisch kommt europaweit unkontrolliert in den Handel. Auch Deutschland gehörte zu den Ländern, die ein Verbot verhinderten. Zwar hatte

Bundesverbraucherschutzministerin Ilse Aigner (CSU) sich für eine Übereinkunft offen gezeigt. Doch Wirtschaftsminister Rainer Brüderle (FDP) legte sein Veto ein.

Wie tief der Graben zwischen der Union und den Liberalen bei diesem Thema ist, veranschau-



„Die Mehrheit der Verbraucher will kein Klonfleisch auf dem Tisch“

Franz-Josef Holzenkamp
Bundestagsabgeordneter (CDU)

licht auch die Stellungnahme des CDU-geführten niedersächsischen Agrarministeriums. Staatssekretär Friedrich Otto Ripke erklärt, man habe sich „eine europäische Kennzeichnung gewünscht, da der Verbraucher dann klar informiert und in der Lage gewesen wäre selbst zu entscheiden.“ Der CDU-Politiker

Mayer mutmaßt: Wenn der EU-Ministerrat kein Gesetz für ein Klonfleisch-Verbot wolle, „dann rechnet man wohl mit einem riesigen Markt“. Nach Angaben des Bundesverbraucherschutzministeriums kostet das Klonen eines herausragenden Zuchttieres, etwa eines Bullen, „mindestens 20 000 Euro“. Die genetischen Kopien sind als Schlachttiere demnach viel zu teuer. Sie werden geschaffen, damit sie gewisse Eigenschaften

weiter verbreiten. Ihr Samen wird in konventionellen Zuchtstationen eingesetzt. Die Nachfahren dieser Tiere sollen gegenüber Krankheiten resistenter sein, weniger Futter benötigen oder der Umwelt weniger schaden, weil ihr Methan-Ausstoß geringer ist.

„Der Handel mit Sperma von geklonten Tieren ist ein florierendes Geschäft“, sagt Christoph Then von Testbiotech, einem „Institut für unabhängige Folgenabschätzung der Biotechnologie“ mit Sitz in München. Then vermutet: „Es geht darum, Fakten zu schaffen.“ Wenn das Zuchtmaterial eingeführt und an nachfolgende Tierpopulationen weitergegeben werde, dann „kann der Verbraucher nicht mehr Klarheit haben“ über das Fleisch auf seinem Teller. Es drohe ein schleichender Prozess der Verbreitung von Klon-Produk-

ten und gleichzeitiger Gewöhnung der Konsumenten an die Replikanten-Ware.

Auch der EU-Abgeordnete Manfred Häusling (Grüne) sieht diese Gefahr. Häusling, der bei Testbiotech eine Studie zu Klonfleisch in Auftrag gegeben hatte, sieht Züchterfirmen am Werk, die sich über Patente auf Klontechniken „Monopole sichern“ wollen.

Then plädiert: Solange eine Kennzeichnungs-Regelung für Klonfleisch auf EU-Ebene ausbleibe, solle es eine nationale geben. Der niedersächsische Agrarstaatssekretär Ripke hält das allerdings für „nicht sinnvoll, da die Handelsströme international und zu verzweigt sind, als dass man sie effektiv auf die Herkunft kontrollieren könnte“.

Und Holzenkamp, agrarpolitischer Sprecher der Unionsbundestagsfraktion, gibt zu bedenken: „Voraussetzung für eine Kennzeichnungspflicht ist ein differenziertes Informationssystem“. Nur so könne festgestellt werden, ob es sich um Fleisch von Tieren mit Klon-Vorfahren handle.

Bis es zu einer Regelung kommt, kann sich demnach Klon-Erbgut weiter verbreiten und auch auf Dauer unerkannt bleiben. Für EU-Verbraucherschutzkommissar John Dalli ist das kein Problem. „Ich würde Klonfleisch essen“, behauptet er. Auch die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit EFSA wertet Klonfleisch als unbedenklich. Anders sieht es der SPD-Europaabgeordnete Matthias Grooten aus Rhaderfeln. Er betont mit Nachdruck, es sei eben „nicht zweifelsfrei bewiesen, dass gentechnisch manipulierte Lebensmittel gesundheitlich völlig unbedenklich sind“.

Der Grünen-Europaparlamentarier Martin Häusling ist angesichts der rigiden Haltung von Dalli skeptisch, ob eine neue Kompromissuche zur Kennzeichnung von Klonfleisch wieder auf die Agenda der EU-Kommission kommt. Ebenso verweist er auf die politische Vorsicht der Kommission gegenüber den USA. Im Falle einer Kennzeichnungspflicht für Klonfleisch kursierte die Angst vor einer Klage aus Washington gegen die EU vor der Welthandelsorganisation (WTO). Häusling beharrt indes: „Man sollte es darauf ankommen lassen.“

ZUM THEMA

Das Klonen von Tieren

Das Klonen ist ein Verfahren, um exakte genetische Kopien von Tieren zu erzeugen. Als zeitgenössische Variante gilt diese: Einem leistungsstarken Zuchtexemplar wird eine Zelle entnommen. Anschließend wird der Zellkern herausgelöst und in eine Stammzelle einge-

fügt. Im Labor entwickeln sich etliche identische Zellen. Diese werden einem Leihmutter-Tier eingesetzt, das den Klon-Embryo austrägt. Für Schlagzeilen sorgte die Klontechnik weltweit im Jahr 1996, als Wissenschaftler das Schaf „Dolly“ präsentierten. (gio)